

„(Gegen-)Bilder“ – Definitivische Annäherungen, wortgeschichtliche Reflexionen, mediale Anwendungsfelder und Diversität der Gegenbilder-Konzepte

CORINA ERK
(Bamberg)

*„Alles Urdenken geschieht in Bildern“.¹
Arthur Schopenhauer, Die Welt als Wille und Vorstellung*

1. Überlegungen zur Wortgeschichte und zur zeitgenössischen Verwendung der Begriffe „Bild“ und „Gegenbild“ in den Medien

Das Diktum von der gegenwärtig zu verzeichnenden Bilderflut, der Allgegenwart der uns umgebenden Bilder, erweist sich als gleichermaßen banal und viel postuliert, wie es zutreffend und aussagekräftig ist. Denn in der Tat leben wir in einer Welt voller Bilder, wir denken und erinnern in Bildern – man vergegenwärtigt sich nur die Beschreibung des visuellen Erinnerungsvermögens als fotografisches Gedächtnis – und sind bisweilen überfordert angesichts eben jener Bilderflut. Bilder begegnen uns in vielfacher Form: ob in der Massenwerbung oder im künstlerisch wertvoll gestalteten Bildband; ob als Trägermedium politischer Botschaften oder als Schnappschuss für das persönliche Erinnerungsalbum und damit als integraler Bestandteil des individuellen Gedächtnisses; ob als Visualisierungsgrundlage didaktischen Materials oder als Genuss- und Unterhaltungsmittel in Form von Film und Fernsehen. Erkennbar wird: Diese Liste ließe sich beliebig erweitern, denn Bilder erweisen sich als omnipräsent, seien sie unterbewusst wahrgenommen oder bewusst rezipiert. Sie werden auf die unterschiedlichsten Weisen medial vermittelt und dienen der Veranschaulichung spezifi-

¹ Arthur SCHOPENHAUER: *Sämtliche Werke*. Textkritisch bearbeitet und herausgegeben von Wolfgang Frhr. von Löhneysen. Band 2: Die Welt als Wille und Vorstellung II. Frankfurt am Main: Suhrkamp ⁵1998 (= stw 662), S. 97.

scher Inhalte ebenso wie sie Kunstobjekt im eigentlichen Sinne sind und auf diese Weise selbst im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen.

Namensgebend, und damit auf die Bedeutung des Wortes rückverweisend, wurde der Terminus „Bild“ gar für ein Presseerzeugnis, die *Bild-Zeitung* des *Springer-Verlags*, in der Fotografien und damit Bilder als die tragenden Säulen einer weitestgehend auf Texte verzichtenden Darstellungsform mehr oder weniger journalistischer Inhalte fungieren. Eine *Google-Suche* zum Stichwort „Bild“ führt zu etwa 800 000 000 Treffern; darunter befindet sich (je nach Browser-Einstellung, gespeicherten Cookies und Standort der sich ins System einwählenden IP) die *Bild-Zeitung* als erste Klick-Option. Die Internet-Enzyklopädie *Wikipedia*, um auf ein aktuelles Medium zu verweisen, verzeichnet unter dem Terminus „Bild“ Einträge zum Bild-Begriff der Mathematik, der Psychologie, der Bildwissenschaft, der Bildenden Kunst, der Fotografie, des Theaters, der Zeitung, des Films, der digitalen Technik und des sprachlichen Gebrauchs.² Und eine Literaturrecherche mit dem Titelstichwort „Bild“ in beliebigen Universitätsbibliotheksdatenbanken fördert als Ergebnisse 2012 erschienene Werke zutage mit zufällig herausgegriffenen Titeln wie *Das Bild des Bauern. Selbst- und Fremdwahrnehmungen vom Mittelalter bis ins 21. Jahrhundert*,³ *Adobe Photoshop CS6. Schritt für Schritt zum perfekten Bild*⁴ oder *Intermedialität bei Rolf Dieter Brinkmann. Konstruktionen von Gegenwart an den Schnittstellen von Text, Bild und Musik*.⁵ Diese knappe, keineswegs Vollständigkeit beanspruchende Zusammenschau aktueller Verwendungen des Begriffes „Bild“ soll dazu dienen, die Heterogenität desselben vor Augen zu führen.

Eine etymologische Wortanalyse führt sodann zu verlässlicheren Ergebnissen. Diese fallen wie folgt aus: Das Wort „Bild“ ist seit dem 8. Jahrhundert historisch belegt. Es leitet sich ab vom althochdeutschen

² Vgl. eine Suchabfrage mit folgender URL als Ergebnis: <http://de.wikipedia.org/wiki/Bild> (aufgerufen am 06.02.2013).

³ Vgl. Daniela MÜNKEL und Frank UEKÖTTER (Hg.): *Das Bild des Bauern. Selbst- und Fremdwahrnehmungen vom Mittelalter bis ins 21. Jahrhundert*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2012.

⁴ Vgl. Markus WÄGER: *Adobe Photoshop CS6. Schritt für Schritt zum perfekten Bild*. Bonn: Galileo Press 2012.

⁵ Vgl. Stephanie SCHMITT: *Intermedialität bei Rolf Dieter Brinkmann. Konstruktionen von Gegenwart an den Schnittstellen von Text, Bild und Musik*. Bielefeld: transcript 2012.

Wort *bilidi*, wurde mittelhochdeutsch zu *bilde*, und zwar zunächst in der Bedeutung ‘Vorbild, Muster’, später im Sinne von ‘Abbild’. Weiter zurückliegende Wortwurzeln sind nicht bekannt; vermutlich entspringt *Bild* dem germanischen Wortstamm **bil-* in der Bedeutung ‘Form’.⁶

Im *Digitalen Wörterbuch der Deutschen Sprache* wird „Bild“ in sechs Bedeutungskontexten verortet, und zwar als 1) ‘(anschauliche, künstlerische) Darstellung, Wiedergabe von Dingen und Vorgängen der Wirklichkeit, der Phantasie’; 2) ‘durch gleichbleibende Dekoration gekennzeichnete Abschnitt eines dramatischen Werkes’; 3) ‘Ausschnitt aus der Umwelt, der vom menschlichen Auge erfasst wird, Anblick, Ansicht’; 4) ‘Erscheinung, die vor dem geistigen, inneren Auge eines Menschen steht’; 5) ‘Vorstellung von etw.’ und schließlich 6) ‘bildhafter Ausdruck, Vergleich in Worten’.⁷

Ähnlich wie die Bilderflut an sich ist also auch das Begriffsfeld „Bild“ von einer enormen Breite und Heterogenität der Bestandteile geprägt. Für die Bild-Begriffe der in diesem Sammelband vereinten Felder Literatur, Film sowie Fotografie und Malerei sei daher zunächst ein Definitionsversuch unternommen, wobei bereits jetzt festgestellt werden soll, dass die den einzelnen Aufsätzen zugrunde liegenden Bild- und damit auch Gegenbild-Begriffe keineswegs in ein vereinheitlichendes Korsett gezwängt werden dürfen. Vielmehr liegt die innovative Kraft der Vielfalt der im Folgenden anzutreffenden (Gegen-)Bild-Begriffe gerade in ihrer interdisziplinären und intermedialen Ausrichtung.

Für den Bereich Literatur beispielsweise sei auf zwei einschlägige Lexika verwiesen: Das *Metzler Lexikon Literatur* führt zwar keinen Eintrag zu „Gegenbild“, spricht im Beitrag zum Terminus „Bild“ von Melanie Beschel jedoch davon, dass das Wort im Sinne des Griechischen *eikón* oder des Lateinischen *imago* zu werten sei als Sammelbegriff der Literaturwissenschaft für Tropen und Figuren aller Art, wie etwa Metapher, Allegorie, Metonymie, Synekdoche, Personifikation, Antonomasie, Periphrase, Symbol und Gleichnis „sowie für Gegenstandsreferenzen und

⁶ Vgl. Friedrich KLUGE, bearbeitet von Elmar SEEBOLD: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 24., durchgesehene und erweiterte Auflage. Berlin/New York: de Gruyter 2001, S. 122.

⁷ Vgl. URL: www.dwds.de/?qu=bild&view=1 (aufgerufen am 06.02.2013).

-evokationen.“⁸ In diesem Kontext wird bilanziert, es handele sich bei „Bildlichkeit [...] [um] ein Charakteristikum poetischer Sprache“.⁹ Wie im *Metzler Lexikon Literatur* findet sich auch im *Lexikon Literatur- und Kulturtheorie* des gleichen Verlags¹⁰ kein Eintrag zur Bezeichnung „Gegenbild“ und, dies überrascht nun durchaus, auch keine Erläuterung zum Begriff „Bild“. Dass der Terminus „Gegenbild“ für die Literatur allerdings durchaus von Bedeutung sein sollte, davon zeugt schon dessen 34-malige Verwendung im Werk Johann Wolfgang von Goethes, vor allem in der späten Schaffensphase des Autors.¹¹

2. Reflexionen zur Komplexität und zu Bereichen verschiedener Gegenbilder-Konzepte

Im Kontrast zur meist metaphorisch zu deutenden Verwendung des dichotomischen Begriffspaares „Bild“/„Gegenbild“ im Bereich Literatur arbeiten die Künste Fotografie, Film und Malerei zunächst einmal mit dem sich tatsächlich materialisierenden Bild in Form von belichteten Filmen, digitalen Aufnahmen, Leinwänden oder Drucken. Zugleich referieren die in diesen drei genannten Kunstfeldern auftretenden Bilder auf das Bildinventar anderer Künste, sei es durch tatsächliche Thematisierung eines spezifischen Bildes oder durch intermediale Verweise

⁸ *Metzler Lexikon Literatur. Begriffe und Definitionen*. Begründet von Günther und Irmgard Schweikle. Hg. v. Dieter Burdorf, Christoph Fasbender und Burkhard Moennighoff. 3., völlig neu bearbeitete Auflage. Stuttgart/Weimar: Metzler 2007, S. 86.

⁹ Ebd.

¹⁰ Vgl. *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze – Personen – Grundbegriffe*. Hg. v. Ansgar Nünning. 3., aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart/Weimar: Metzler 2004.

¹¹ Sh. hierzu die Auflistung der Fundstellen zur Verwendung des Begriffs „Gegenbild“ im Goethe-Wörterbuch, das online abrufbar ist im Rahmen des an der Universität Trier angesiedelten Projekts *Wörterbuchnetz*, zu finden unter der URL: http://urts55.uni-trier.de:8080/Projekte/WBB2009/Navigator/navigator_py?sigle1=GWB&lemid1=J03049&sigle2=GWB&lemid2=JG01007 (aufgerufen am 06.02.2013).

Über die Suchmaske von *Wörterbuchnetz* lassen sich auch die Fundstellen zu „Gegenbild“ in Adelungs *Grammatisch-Kritischem Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart* sowie im *Deutschen Wörterbuch* von Jacob Wilhelm Grimm anzeigen, auf die an dieser Stelle nur verwiesen werden kann.

auf Motivzusammenhänge. Zusätzlich gilt vor allem der Film als Inbegriff des bewegten Bildes schlechthin, wovon die stehende Wendung *Als die Bilder laufen lernten*, die auf die Anfangszeit des Kinos anspielt, bededtes Zeugnis ablegt.

Die Leistung des Bildes in seiner materialen Dimension besteht darin, einen Realgegenstand ins Visuelle zu überführen, wobei die Problematik der Abbildung von Wirklichkeit mittels Bildern nicht unerwähnt bleiben soll. Ferner gesellt sich zu dieser Ebene des Bildlichen, die auf Konkretisationen von Bildern in Fotografie und Film als den genuinen Bildmedien abzielt, die Ebene des ästhetischen Diskurses über ein tatsächlich existierendes Bild, dessen Beschaffenheit und Inhalt auf der Textebene, wobei Text hier in einem weiten Sinne zu verstehen ist, verhandelt wird. Darüber hinaus rekurriert das Sprechen über Bilder auf die Vorstellung vom Bild als sprachlicher Metapher, als im Rezeptionsakt zu entschlüsselnder Idee. Allen diesen Dimensionen des Bildbegriffes liegt der Schauwert eines Bildes an sich zugrunde, der sich umschreiben lässt mit den lateinischen Verben *demonstrare* und *praesentare*.

Ausgehend von den bereits angestellten Überlegungen zum Terminus „Bild“ und in Anknüpfung an gegenwärtige Bild-Diskurse sei auf folgende Anmerkungen zur Komplexität des Verhältnisses Bild/Gegenbild hingewiesen: Mit Blick auf die Macht der Bilder und deren mögliche Instrumentalisierung in geschichtspolitischen Zusammenhängen sowie die konstruktivistische These von der Gemachtheit der ‚Realität‘ durch die Medien aufgreifend, in deren Zusammenhang nach dem konstruktiven Gehalt des Abgebildeten und der Authentizität respektive ‚Wahrheit‘ des Dargestellten zu fragen ist, muss mit Jean Baudrillard davon ausgegangen werden, dass seit 9/11 das Bild selbst zum Ereignis geworden ist, denn

[i]n unserem mediatisierten Universum steht gewöhnlich das Bild an der Stelle des Ereignisses, und der Bildkonsum ersetzt und verzehrt das Ereignis. [...] Im normalen Medienbetrieb dient das Bild als imaginäre Zuflucht vor dem Ereignis. So verstanden, ist das Bild eine Gewalt, die dem Ereignis angetan wird. Im Fall des World Trade Centers dagegen findet eine Wechselsteigerung des Ereignisses und des Bildes statt, das Bild selbst

wird ereignishaft, es wird als Bild zum Ereignis. Auf einmal ist es weder virtuell noch real, sondern Ereignis.¹²

Zudem ist neben der Ereignishaftigkeit von Bildern ihre Bedeutung für das kollektive Gedächtnis einer Gesellschaft hervorzuheben, aus dem sie sich gleichermaßen speisen, wie sie zu diesem mit der ihnen eigenen Ästhetik beitragen. Dem gesellschaftlich geteilten, kollektiven Bildgedächtnis als visuellem Gedächtnis ist die Tatsache inhärent, dass hinter den Bildern und ihren Botschaften keine objektive ‚Wahrheit‘ existiert. Selektions-, Kombinations-, Rezeptions- und Interpretationsprozesse führen zur Tradierung von Bildtraditionen, aber auch zu Bildbrüchen, wobei mit Bildern durchaus Geschichtspolitik betrieben wird. Denn eine Ikonographie, die bewusst kreiert wurde, folgt spezifischen politischen Motiven. Ist sie jedoch unbewusst entstanden, erweist sie sich als nicht kontrollierbar, kann sich gar verselbstständigen.

Was die Kategorie Bild also abseits ihrer schwer fassbaren Vieldeutigkeit auszeichnet, ist die Disposition desselben zu Opposition und Kontroverse. Gegenüber bereits etablierten Moden den künstlerischen Aufstand zu proben, sich mittels, aber auch durch Stereotype abzugrenzen, im Vergleich zu Bräuchen und Sitten einen inhaltlichen Differenzgehalt aufzuweisen und um die, zuweilen auch geschichtspolitisch zu wertende, Interpretationsvormacht zu ringen: Das alles können Bestrebungen von Bildern sein, vor allem, wenn sich diese als alternierende, gar als ‚aufständische‘ Konzepte gerieren. Gerade dann sind sie als Gegenbilder zu bezeichnen. Der Begriff „Gegenbild“ ist nun selbst wiederum diskussionsbedürftig. Den kleinsten gemeinsamen Definitionsnenner bietet dabei der *Duden*, der unter dem Substantiv „Gegenbild“ die Bedeutungen ‚Gegenstück‘ und ‚Muster, Beispiel für etwas Gegensätzliches‘ subsumiert sowie als Synonyme „Gegenstück“, „Parallele“ und „Spiegelbild“ anführt.¹³

Der kontroversen Diskussion der zahlreich existenten heterogenen Gegenbilder in all ihren medialen Erscheinungsformen widmet sich der vorliegende Sammelband: Gegenbilder, Gegenrollen, Gegendiskurse in

¹² Vgl. Jean BAUDRILLARD: *Der Geist des Terrorismus*. Hg. v. Peter Engelmann. Wien: Passagen 2002 (= Passagen Forum), S. 69f.

¹³ Vgl. den Online-Eintrag des *Duden* zu „Gegenbild“, zu finden unter der URL: www.duden.de/rechtschreibung/Gegenbild (aufgerufen am 06.02.2013).

Literatur, Film und Fotografie sowie abbildender Kunst werden angesprochen. Dabei geht es in den einzelnen Beiträgen um Auseinandersetzungen mit Motivtraditionen sowie Weiter- und Gegenentwicklungen zu bereits vorhandenen Motiven. Rollenbilder und Rollenklischees werden ebenso hinterfragt wie Nationenbilder, Stereotype sowie Bilder und Vorstellungen von sozialen Gruppen. Ein zentrales Themenfeld stellt ferner die Auseinandersetzung mit Identitätskonstruktionen und Selbstbildern dar, etwa im Kontext von Generationenbeziehungen und Familienverhältnissen. Die thematisierten Gegenbilder treten dabei in vielfacher Form auf: sei es, dass innerhalb der Textebene auf Gegenbilder referiert oder diese erstmals konstruiert werden; sei es, dass sich der Text – verstanden als literarischer Text, als fotografische Abbildung, als Film – selbst als Gegen-Entwurf in einem bestehenden Diskurs verortet und seine Gegenbildlichkeit metatextuell oder poetologisch zur Schau stellt.

Im vorliegenden, interdisziplinär und kulturwissenschaftlich ausgerichteten Sammelband geht es daher um literarische Texte, Filme und Fotografien, die in vielfältiger Weise auf traditionelle Motive des gemeinsamen kulturellen Beschreibungsinventars rekurren. Topische Elemente dieses ‚Bausteinkastens‘ werden dabei fortgeschrieben und variiert, jedoch auch demontiert und verworfen. Insbesondere an kulturellen Artefakten des 20. und 21. Jahrhunderts lassen sich folglich solche Gegenbilder untersuchen, die das Verhältnis von Modernität und Tradition *ex negativo* verhandeln. Doch nicht nur die ästhetische Auflehnung gegen Tradition und Konvention, sondern auch zahlreiche weitere Spielarten des Widerständigen – etwa ideologische Anti-Haltungen, diskursive Contra-Positionen, Abkehr von soziokulturellen Normen, Zuschreibungen und Stereotypen – können als Gegenbilder gefasst werden, die sich im literarischen, filmischen oder fotografischen Medium materialisieren und wirksam werden. Solche medialen Gegenbilder tragen identitätsstiftende Qualität in sich, qua derer sich Individuen, soziale Gruppen aber auch Institutionen und Körperschaften repräsentiert sehen. Gegenbilder, Gegenrollen und Gegendiskurse werden daher in den einzelnen Beiträgen verhandelt und innerhalb der Spannungsfelder Innovation und Tradition, Konformismus und Normbruch, das Eigene und das Fremde diskutiert.

Folgende Fragen zu Gegenkonzepten, Anti-Haltungen und Figurationen von Widerständigkeit in konkreten wie metaphorischen Bildwelten spielen dabei eine nicht unerhebliche Rolle: Welche traditionellen Motive, Topoi und Figurenmodelle schreiben Literatur, Film und Fotografie fort, gegen welche schreiben sie an? Welche Gegenbilder, Gegenrollen, Gegendiskurse lassen sich in der Literatur, im Film oder in der Fotografie ausmachen? Wie funktionieren Abgrenzungsstrategien durch Bilder? Verhalten sich (Motiv-)Tradition und ihr Gegenpol Innovation tatsächlich antagonistisch zueinander? Inwiefern tragen konventionelle Beschreibungsmuster das Potential zum Widerstand gegen das Etablierte bereits in sich? Wie gestaltet sich die Inszenierung von Gegenbildern auf der Figurenebene und welche Funktion haben diese? Welche Rolle kommt bei der Konstruktion von Identität den Bildern und Gegenbildern zu? Welche Rolle spielen Gegenbilder bei der Darstellung von sozialer Zugehörigkeit oder nationaler Identität? Gibt es in der Literatur und in den anderen Medien Gegen-Stereotype oder Gegen-Klischees, die konventionelle Darstellungen der Nationen, Geschlechter oder sozialen Gruppen hinterfragen und vielleicht in neue Konventionen umschlagen?

Dass sich die zunächst dichotomisch zueinander positionierten Bereiche Text und Bild in diesem interdisziplinär ausgerichteten Sammelband miteinander vereinen lassen, darüber gibt ein Blick auf die Entwicklung des Verhältnisses Text/Bild Aufschluss:¹⁴ Bereits die Antike kennt mit Horaz' Diktum „Ut pictura poesis“ die Verbindung von Text und Bild mit dem, dem Wort bereits inhärenten, Verweis auf die Vorbildfunktion der Bildlichkeit der Malerei für die Dichtkunst. Auch im Mittelalter wäre die Trennung von Bild und Text als eine künstliche empfunden worden. Diese vollzieht sich dann jedoch mit Einsetzen der Renaissance, in der es zu einer Betonung der Differenzen der Künste kommt, die im 18. Jahrhundert in die Forderung nach der Reinhaltung der einzelnen Künste mündet, wie sie etwa Gotthold Ephraim Lessing in seinem Werk *Laokoon oder über die Grenzen der Malerey und Poesie* (1766) verlangt. Zudem wurde die Hegemonie des geschriebenen Wor-

¹⁴ Zur historischen Genese, zum Wesen und zur Relevanz von Bildern sh. den einführenden Beitrag von Christoph Naumann mit dem Titel „Bild und Gegenbild – Einleitende Gedanken zu einer Dichotomie komplexer Konstrukte“.

tes vor der Abbildung gerade in religiösen Kontexten betont, basierend auf der biblischen Wendung aus dem Johannes-Evangelium „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.“

Das andere Extrem, das die Vormachtstellung des Bildes betont, formuliert William John Thomas Mitchell 1992 mit seinem Postulat des *Pictorial Turn*, in dessen Folge und angesichts der Bilderflut es zu einem „Wechsel vom Leitmedium Buch zum Leitmedium Bild“¹⁵ gekommen sei, so Aleida Assmann. Assmann verweist jedoch zugleich darauf, dass von einer Koexistenz des Bildes mit Wort und Sprache zu sprechen sei und dass es ein zunehmendes Interesse der Literaturwissenschaft an Bildern im Text gebe, wobei diese Bilder als metaphorische Sprachbilder, als Vorstellungsbilder, als Referenzen an tatsächlich existierende Bilder in Beschreibungen und als abgedruckte Fotografien auftreten können.¹⁶

Der gegenwärtig zu verzeichnende, komplexe Zusammenhang zwischen Bildern in Texten und Texten zu Bildern äußert sich beispielsweise über Intermedialität und Medienverbünde, wobei, mit Hubert Burda gesprochen, „[b]eides, Text und Bild, [...] unbedingt zusammen gesehen werden [muss].“¹⁷ Von der Komplexität des Bildes und vom Zusammenhang des Visuellen mit der Schrift geht bereits Roland Barthes in seiner Essay-Sammlung *Mythen des Alltags* aus. Darin heißt es:

[D]ie Abbildung ist gewiß gebieterischer als die Schrift, sie zwingt uns ihre Bedeutung mit einem Schlag auf, ohne sie zu analysieren, ohne sie zu zerstreuen. Doch dies ist kein konstitutiver Unterschied mehr. Das Bild wird in dem Augenblick, da es bedeutungsvoll wird, zu einer Schrift: es hat, wie die Schrift, den Charakter eines Diktums.¹⁸

¹⁵ Aleida ASSMANN: *Einführung in die Kulturwissenschaft. Grundbegriffe, Themen, Fragestellungen*. Berlin: Schmidt 2011 (= Grundlagen der Anglistik und Amerikanistik 27), S. 83.

¹⁶ Vgl. ebd., S. 84.

¹⁷ Hubert BURDA: „Iconic Turn“. In: *In medias res. Zehn Kapitel zum Iconic Turn*. Hg. v. Hubert Burda. Paderborn: Fink 2010, S. 15–21, S. 17.

¹⁸ Roland BARTHES: *Mythen des Alltags*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1964 (= es 92), S. 87.

3. Geleitwort zum Band

Anknüpfend an diesen weiten Gegenbild-Begriff verstehen die Herausgeber sprachliche oder visuelle Ausdrucksformen als Vermittler einer Botschaft und damit als Sinnkonstituenten. Dabei ist es das Bestreben der hier vereinten Aufsätze, die diversen in den literarischen Texten, Filmen, Fotografien und Abbildungen verhandelten Aussagen zu entschlüsseln.

Ausgehend vom Interesse an Medien als materialisierten Zeichenträgern einerseits sowie als Codierung von Bedeutung in Symbolen andererseits und basierend auf der Vorstellung von der Konstruktion von Wirklichkeit durch Bilder als Medien,¹⁹ gliedert sich der Band *Gegenbilder* daher in die Sektionen „Literatur“, „Film“ sowie „Fotografie und Malerei“. In diesen werden thematisch nationenspezifische (Gegen-) Bilder und aktuelle, exemplarische Erinnerungsdiskurse analysiert, die das Spannungsfeld von kollektivem Nationengedächtnis und Historie bilden und zur Konstruktion nationaler Identitäten beitragen, als da wären: die Repräsentation der NS-Zeit in österreichischen Schulbüchern des Faches Geschichte und die damit verbundenen geschichtspolitischen Strategien sowie die zu diesem Zweck instrumentalisierten Bilder respektive die Non-Visualisierung dieser Zeit (INA MARKOVA); der Wandel des Schweizer Schulwandbilder-Werkes und dessen Bedeutung für die Identität der Schweizer als Nation, auch unter Einbezug von Stereotypen sowie moderner, abstrakter künstlerischer Darstellungsverfahren (EVA ZIMMER).

Der vorliegende Sammelband widmet sich überdies literarischen und filmischen Vorstellungen von Selbst- versus Fremdbildern. Zu diesem Themenspektrum finden sich Beiträge, die folgenden Fragen nachgehen: Wie wird die Erinnerung an die Rote Armee Fraktion in den Post-2000-Kino-Filmen *Schattenwelt* und *Es kommt der Tag* im Zusammenhang mit dem generationell geprägten Familiengedächtnis verhandelt (CORINA ERK)? Von wem wird, vor dem Hintergrund sekundärer Zeugenschaft und basierend auf der literarischen Konstruktion ‚jüdischer (Anti-)Helden‘, die Tradierung jüdischer Vergangenheit dominiert

¹⁹ Vgl. ASSMANN: *Einführung in die Kulturwissenschaft*, S. 59.

(MAREIKE GRAMER)? Inwiefern lässt sich von einer Krise der Männlichkeit, verstanden als Gegenbild des Weiblichen, in Goethes Briefroman *Die Leiden des jungen Werther* sowie Dürrenmatts *Die Ehe des Herrn Mississippi* und *Der Besuch der alten Dame* sprechen (NINA REXHEPI)?

Darüber hinaus wird in diesem Sammelband die Bandbreite poetologischer Gegenbilder aufgefächert: So liest JULIA ECKERT, ausgehend von Rezensionen und Blogbeiträgen, den Roman *Schoßgebete* von Charlotte Roche als Gegenentwurf zu feministischen Texten. Der Beitrag von MADLEN REIMER wendet sich der spezifischen Ausprägung (anti-)autobiografischen Schreibens in Thomas Bernhards *Auslöschung. Ein Zerfall* und Ingeborg Bachmanns *Malina* zu, denen die Fragwürdigkeit narrativer Verfahren eingeschrieben sei.

In *Gegenbilder* geht es ferner um den literarischen und filmischen Umgang mit Motivtraditionen und -brüchen: Der literarische Umgang mit und das Anschreiben gegen den aktuellen gesellschaftlichen Altersdiskurs wird am Beispiel von John von Düffels *Houwelandt* und Arno Geigers *Der alte König in seinem Exil* (MARIE GUNREBEN) ebenso untersucht wie die filmische Inszenierung des ‚bösen Kindes‘ in *The Bad Seed* (1955) als Gegenbild zum unschuldig-naiven Kind sowie zum ‚klassischen‘ Verbrecher gleichermaßen (NINA SCHIMMEL). Außerdem wird die Heterogenität religiöser Motive und Traditionslinien sowie die sich daraus ergebende Enttabuisierung von Religion in Patrick Roths *Magdalena am Grab* einer kritischen Sichtung unterzogen (KATHARINA WEISS). Ferner wird die Tradierung des Pygmalionmythos in Peter Stammes *Agnes* (KATHRIN WIMMER) beleuchtet. CHRISTOPH NAUMANN schließlich beschäftigt sich mit der Massenkultur fotografischer Bilder zur Zeit der Weimarer Republik und thematisiert das Genre der Arbeiterfotografie als linkspolitisch intendiertes Gegenmoment zur bürgerlichen Pressefotografie.

Ohne die tatkräftige und in jeder Hinsicht unkomplizierte Hilfe von Prof. Dr. Andrea Bartl (Professur für Neuere deutsche Literaturwissenschaft, Otto-Friedrich-Universität Bamberg), Dr. Mirna Zeman (ehemals Koordinatorin der Bamberger Graduiertenschule für Literatur, Kultur und Medien) und Prof. Dr. Jörn Glasenapp (Lehrstuhl für Literatur und Medien, Otto-Friedrich-Universität Bamberg) wäre die Publikation dieses Sammelbandes sowie die ihm vorausgehende Tagung, das internati-

onale und interdisziplinäre Forschungskolloquium der Bamberger Gra-
duiertenschule für Literatur, Kultur und Medien (BaGraLCM), das am 8.
und 9. Juni 2012 unter dem Titel „Gegenbilder – literarisch/filmisch/
fotografisch“ an der Universität Bamberg stattfand, nicht möglich gewe-
sen. Dafür sei ihnen an dieser Stelle aufs Herzlichste gedankt.

Literaturverzeichnis

- ASSMANN, Aleida: *Einführung in die Kulturwissenschaft. Grundbegriffe, Themen, Fragestellungen*. Berlin: Schmidt ³2011 (= Grundlagen der Anglistik und Amerikanistik 27).
- BARTHES, Roland: *Mythen des Alltags*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1964 (= es 92).
- BAUDRILLARD, Jean: *Der Geist des Terrorismus*. Hg. v. Peter Engelmann. Wien: Passagen 2002 (= Passagen Forum).
- BURDA, Hubert: „Iconic Turn“. In: *In medias res. Zehn Kapitel zum Iconic Turn*. Hg. v. Hubert Burda. Paderborn: Fink 2010, S. 15–21.
- KLUGE, Friedrich, bearbeitet von Elmar SEEBOLD: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 24., durchgesehene und erweiterte Auflage. Berlin/New York: de Gruyter 2001.
- Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze – Personen – Grundbegriffe*. Hg. v. Ansgar Nünning. 3., aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart/Weimar: Metzler 2004.
- Metzler Lexikon Literatur. Begriffe und Definitionen*. Begründet von Günther und Irmgard Schweikle. Hg. v. Dieter Burdorf, Christoph Fasbender und Burkhard Moennighoff. 3., völlig neu bearbeitete Auflage. Stuttgart/Weimar: Metzler 2007.
- MÜNKEL, Daniela und Frank UEKÖTTER (Hg.): *Das Bild des Bauern. Selbst- und Fremdwahrnehmungen vom Mittelalter bis ins 21. Jahrhundert*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2012.
- SCHMITT, Stephanie: *Intermedialität bei Rolf Dieter Brinkmann. Konstruktionen von Gegenwart an den Schnittstellen von Text, Bild und Musik*. Bielefeld: transcript 2012.

SCHOPENHAUER, Arthur: *Sämtliche Werke*. Textkritisch bearbeitet und herausgegeben von Wolfgang Frhr. von Löhneysen. Band 2: Die Welt als Wille und Vorstellung II. Frankfurt am Main: Suhrkamp ⁵1998 (= stw 662).

WÄGER, Markus: *Adobe Photoshop CS6. Schritt für Schritt zum perfekten Bild*. Bonn: Galileo Press 2012.